Hospiz aktuell

Informationen für Mitglieder und Freunde des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.

Nummer 1/2021 – Jahrgang 23

Christine Söffge

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die neue Hospiz aktuell in den Händen, die zweite Ausgabe während der Covid-19-Pandemie. Wer hätte gedacht, dass sich alles so lang hinzieht?

In diesem Jahr wollten wir groß Geburtstag feiern: das Hospiz Haus Porsefeld wird 25 (siehe die nebenstehende Titelgeschichte)! Feste mit vielen Gästen sind aber noch nicht möglich. Also verschieben wir es. Vielleicht gelingt uns im Juni aber eine „richtige“ Mitgliederversammlung. Ich würde mich freuen, Sie dort zu sehen (siehe S. 4). Nicht nur Mitglieder sind willkommen, auch Interessierte.

Unser Alltag mag derzeit noch gedämpft sein. Er steht jedoch nicht still. Auch die Hospizbewegung ruht nicht. Sie muss sich auf die Pandemiewellen einstellen und auch auf neue Vorgaben zum assistierten Suizid (siehe S. 2).

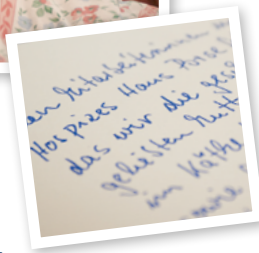
Nicht ruhen meint aber vor allem: Täglich kümmern sich Ehrenamtliche und angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um jene, die in der Region Rendsburg Hilfe brauchen, weil eine Demenz fortschreitet, eine Schmerzbehandlung nötig und möglich ist oder ein sterbender Mensch würdevoll begleitet wird.

Dafür bin ich dankbar.

Christine Söffge

Vorsitzende des Fördervereins
Hospiz Rendsburg e.V.

Foto Torte: © RuthBlack



25 Jahre Hospiz Haus Porsefeld

Wichtige Anstöße und schöne Erinnerungen

Im April 1996 eröffnete das erste stationäre Hospiz in Schleswig-Holstein. Das Haus Porsefeld war ein Pionier für die Hospizbewegung im nördlichsten Bundesland, neun solcher Einrichtungen gibt es hier heute.

Hospiz aktuell sprach mit drei früheren Leiterinnen und mit Sybille Jeske, der jetzigen Hospizleitung. Was war für sie wichtig, und gibt es Erinnerungen, die besonders schön waren?

Brigitte Voß, die zweite Leiterin des Hauses, meint: „Wir waren bundesweit gut vernetzt. Deshalb ist es uns gelungen, sehr früh eine hervorragende Ausbildung zum Thema Palliative Care ins Haus zu holen.“ Aus diesen und weiteren Wurzeln ist im Landkreis später auch eine leistungsfähige „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV) gewachsen. Angelika Thaysen, von 2001 bis 2009 Leitung, ergänzt: „Das Haus Porsefeld hat wichtige Impulse gegeben. Nicht nur bei der SAPV. Auch die Trauerangebote oder der Kinder- und Jugendhospizdienst sind hier zu nennen.“

Jede der Leiterinnen hat eigene Bilder im Kopf, wenn die Frage nach den schönsten Erlebnissen aufkommt. Sybille Jeske denkt an die Riesenparty, die Hospizgäste und Mitarbeitende veranstalteten, als Deutschland 2014 Fußballweltmeister wurde. Brigitte Voß steht die beeindruckende rituelle Waschung einer ambulant verstorbenen Muslima durch weibliche Angehörige und Bekannte vor Augen. Heidrun Preußer, von 2011 bis 2016 Leiterin, erinnert sich an ein Spenden-Event für das Hospiz, während des Triathlons in Roth bei Nürnberg kamen 2013 mehr als 23.000 € zusammen.

Alle Leiterinnen, die früheren und die jetzige, betonen die Stärke des Teams der Mitarbeitenden. Es sei unerhört lebendig, einfühlsam, motiviert und vielseitig. Dies sei auch in Zukunft Garant dafür, schwer erkrankte Menschen und Angehörige „bis zuletzt menschlich, multiprofessionell und würdevoll zu begleiten“ – so Sybille Jeske.

Michael Busch,
stellvertretender Vorsitzender des Hospiz- und Palliativverbands Schleswig-Holstein e. V.

„Die Hospizbewegung muss sich neu zum Thema Suizidwünsche positionieren“

Das Bundesverfassungsgericht urteilte im Februar 2020 zum Thema Sterbehilfe. Es stärkte dabei die Autonomie des Einzelnen in einem Maß, das selbst Experten überraschte. Hospiz aktuell sprach darüber mit Michael Busch.

Hospiz aktuell (HA): *Herr Busch, Experten waren im Februar 2020 vom Bundesverfassungsgerichtsurteil zur Sterbehilfe überrascht. Warum?*

Michael Busch (MB): Das Gericht hat nicht nur den § 217 für nichtig erklärt, der die geschäftsmäßige Hilfe beim assistierten Suizid verbot, sondern auch das Grundrecht jedes Einzelnen auf Autonomie gestärkt. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasse ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben, das für jeden gleichermaßen gelte, auch ohne Vorliegen einer Erkrankung, die rasch zum Tod führt. Diese gestärkte Autonomie steht in einem Spannungsverhältnis zu einem anderen Verfassungsgebot: Die Gemeinschaft soll das Leben schützen. Das Verhältnis dieser beiden grundgesetzlichen Rechte und Pflichten ist also neu austariert. Der Gesetzgeber ist nun gefordert, eine neue Regelung zu finden, die dies umsetzt.

HA: *Manche befürchten jetzt eine Normalisierung der Sterbehilfe. Es könnte Druck entstehen, sich das Leben zu nehmen, weil man anderen nicht zur Last fallen will. Sterbehilfe ist ja nun „im Angebot“. Was halten Sie von dieser Sorge?*

MB: Eine Normalisierung wird es geben, dies zeigen Erfahrungen aus Ländern wie der Schweiz, wo der assistierte Suizid erlaubt ist, oder den Niederlande, in denen sogar die aktive Sterbehilfe möglich ist. Die Zahl der Menschen, die dies dann auch umsetzen, steigt. Ob Menschen sich hierzulande unter Druck gesetzt fühlen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, hängt wohl im Wesentlichen davon ab, wie wir es als Gesellschaft in Zukunft schaffen, alte und kranke Menschen so zu versorgen, dass sie ihr Leben noch als lebenswert empfinden.

HA: *Experten sagen, dass Suizidwünsche oft ein Hilferuf seien. Stimmt das?*

MB: Ja, eindeutig. Wenn gesagt wird ‚ich will nicht mehr leben‘, meint das oft: ‚Ich will so in dieser Form nicht mehr leben‘. Nicht vom Leben hat man genug, sondern von den Lebensumständen, beispielsweise von großer Einsamkeit, von Freudlosigkeit, von Schmerzen.

HA: *Aber die Hospizbewegung ist doch dafür da, dass genau das nicht passiert, oder?*

MB: Richtig. Schon allein im Bereich der Schmerzen und anderer belastender Symptome kann die palliative Versorgung Enormes zur Verbesserung der Umstände in der letzten Lebensphase beitragen, bis hin zur Möglichkeit einer palliativen Sedierung. Auch die ehrenamtliche Begleitung beim Abschiednehmen oder beim Ordnen der ‚letzten Dinge‘ gehört dazu und hilft Menschen, ihren Weg bis zum Ende zu gehen. Die Möglichkeit eines assistierten Suizids ist für die meisten dann kein Thema mehr. Die Hospiz- und Palliativversorger, auch in Rendsburg und Umgebung, sind aufgefordert, ihre Angebote in der Öffentlichkeit noch bekannter zu machen. Sie leisten außerordentlich Gutes, und darüber darf noch mehr berichtet werden.

HA: *Mehr Kommunikation und Information. Reicht das nach dem Bundesverfassungsgerichtsurteil?*

MB: Nein, das glaube ich nicht. Wir als Versorger müssen uns fragen, so wie im Übrigen auch jeder einzelne Mensch, wie wir mit Suizidwünschen umgehen wollen, wenn sie an uns herangetragen werden. Wir müssen uns mit diesen Wünschen aktiv befassen. Weisen wir solche Wünsche ab? Mit dem Hinweis auf Nicht-Zuständigkeit? Oder gehen wir in das Gespräch? Wer von uns führt es und wie können wir unsere Gesprächskompetenz schulen? Wie weit soll unsere Hilfe letztlich gehen? Das müssen wir

Weiter auf Seite 3 >>

als Einrichtung, als Träger aber auch höchstpersönlich klären. Wir müssen außerdem anerkennen, dass die Menschen in der Hospizbewegung in dieser Frage unterschiedliche Werte, Haltungen und Bereitschaften haben.

HA: *Spürt der HPVSH, ob es solche Gespräche, Auseinandersetzungen und Klärungen gibt?*

MB: Ja, wir merken das. Wir erhalten zum Beispiel Anfragen nach Fortbildungen zum Thema und haben eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die eine große Resonanz unter unseren Mitgliedern findet. Das begrüßen wir sehr, denn miteinander reden ist entscheidend, und nur gemeinsam können wir gute Antworten finden, auch und gerade für die Menschen, die unsere Unterstützung brauchen.

Palliativnetz **HORIZONT** sucht ehrenamtliche Mitarbeiter für den ambulanten Hospizdienst

Sie können sich eine ehrenamtliche Mitarbeit im Hospizdienst vorstellen und möchten mehr darüber erfahren?

Der nächste **Befähigungskurs für ehrenamtliche Mitarbeiter** in der Sterbebegleitung beginnt am **4. und 5. Juni 2021.** Aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen wird dieser Kurs an insgesamt 7 Doppelterminen (Freitagnachmittag/Samstag ganztägig) zunächst „online“ stattfinden. Technische Hilfsmittel können auf Anfrage beim Palliativnetz HORIZONT zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldeschluss ist Ende Mai 2021. Für die Anmeldung und nähere Informationen melden Sie sich bitte telefonisch bei **Dagmar Stroede-Jensen** unter 04331-463 95 69 oder per E-Mail: hospizdienst@pn-horizont.de.

Ute Lieske, Geschäftsführerin

Vorgestellt:
Palliativnetz HORIZONT gGmbH

Seit Ende 2019 ist die Palliativnetz HORIZONT gGmbH tätig. Das Team hat einen präzise definierten Arbeitsstil: Es denkt und arbeitet fürsorglich, schnell und unbürokratisch. Bei der Hilfe für Erkrankte und Angehörige ist das – neben guter Fachlichkeit – zentral.

Ute Lieske zur Lage: „Zu unseren Bereichen gehören bislang die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV), die Beratungsambulanz und der Ambulante Hospizdienst. Wir haben den Versorgungsauftrag für den gesamten Kreis Rendsburg-Eckernförde für die SAPV. Den Großraum Rendsburg versorgen wir mit unserem eigenen Ambulanten Hospizdienst. Aktuell kümmern wir uns um mehr als 80 Klienten.“

Maßgabe der Arbeit seien die Bedürfnisse der zu Versorgenden. Ute Lieske kann sich vorstellen, dass die wichtigsten Kompetenzen über kurz oder lang in einem Palliativzentrum gebündelt werden. Sie betont aber, dass Schritt für Schritt vorgegangen werde, auch bei der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher: „Alle Gesellschafter, Kooperationspartner, Haupt- und Ehrenamtlichen sollen weiterhin zum Wohl der hilfsbedürftigen Menschen zusammenarbeiten. Das ist das wichtigste.“

PALLIATIVNETZ HORIZONT

Palliativnetz HORIZONT gGmbH

Gründung: 2. Okt. 2019

24 Gesellschafter

Operativer Start: 15. Nov. 2019

9 Angestellte

Mehr als 60 Ehrenamtliche

41 vertragliche Kooperationspartner

Wachsendes Netzwerk der Professionen und Einrichtungen

Internet:
https://palliativnetz-horizont.de

Blumenfeld zur Erinnerung

Neue Gedenkstätte auf dem Rendsburger Eiland

Am 18. April 2021 wurde bundesweit zum Gedenken an die Verstorbenen während der Corona-Pandemie aufgerufen.

Auch in Rendsburg organisierte die Pflegediakonie hierzu eine Veranstaltung. Es galt, ein Zeichen der Verbundenheit mit den Hinterbliebenen, die während der Pandemie von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten, zu setzen. Eine neu errichtete Gedenkstätte auf dem Rendsburger Eiland ist der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Gedenkort ist durch eine große Blumenwiese rund um einen neu gepflanzten Baum charakterisiert, eine Sitzbank lädt zum Verweilen ein. Eine Plakette macht Anlass und Hintergrund deutlich.

Federführend hat Barbara Deuber, die Leiterin des Fachbereichs Trauerarbeit bei der Pflegediakonie Rendsburg, die Planung und Umsetzung dieses Ortes organisiert. Unter anderem band sie Bürgermeisterin Janet Sönnichsen, die Stadtverwaltung Rendsburg und zwei Bestattungsunternehmen ein. Von allen Beteiligten erfuhr die Trauerbegleiterin überwältigende Unterstützung.

Sie erläutert: „Trauer braucht Rituale und Gemeinschaft. Das geht in diesen Monaten kaum, denn die notwenigen Einschränkungen von Kontakten und körperlicher Nähe machen viele Trauerrituale und -handlungen unmöglich. Wir wissen um die besondere Belastung Trauernder in diesen Zeiten und zeigen uns durch unsere gemeinsame Aktion mit ihnen solidarisch. Der Verstorbenen gedenken wir in Würde und dauerhaft.“

Impressum
Herausgeber: Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.
Verantwortlich für den Inhalt: Christine Söffge, Brigitte Voß, Förderverein Hospiz Rendsburg e.V., Wehraustr. 11, 24768 Rendsburg
Fotos: Eigene oder gemeinfreie Bilder, wenn nicht anders ausgezeichnet
Redaktion und Umsetzung: einfach machen unternehmenskommunikation GmbH, 20357 Hamburg, Telefon: (040) 87 97 39 12, www.einfach-machen.net

Hospizdienst für Jugendliche und Kinder hat neuen Namen

Im Sommer des vergangenen Jahres hat die Leitung des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Rendsburg-Eckernförde eine Umfrage unter seinen Ehrenamtlichen und den betreuten Familien gestartet. Alle sollten sich Gedanken über einen neuen Namen machen. Der alte war zu lang, wirkte nicht mehr zeitgemäß und deckte nicht mehr alle Angebote ab.

Ideenfindung und Abstimmung erbrachten einen eindeutigen Favoriten: meinAnker (genauso geschrieben) machte das Rennen. Die Begründungen waren vielfältig. Der Dienst sei ein Halt in stürmischen Zeiten. Auf den Dienst sei Verlass. Er sei immer in Reich- und Sichtweite. Das Ankersymbol passe gut zu Rendsburg mit seinen Verbindungen zur Nord- und Ostsee.

Tanja Engel, die Leitung von meinAnker, freut sich: „Die Namensänderung ist gelungen. meinAnker ist modern, persönlich, prägnant und sympathisch.“

Mitgliederversammlung Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.

Der Vorstand lädt alle Mitglieder sowie interessierte Gäste zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet am **Donnerstag, den 10. Juni 2021 ab 18 Uhr** statt. **Ort:** Musikpavillon des Nordkollegs, Am Gerhardshain 44, 24768 Rendsburg.

Nachruf

In den vergangenen Monaten erreichte uns Nachricht vom Tod folgender Mitglieder:

Anke Westphal
Ingrid Hahne
Hildegard Löhndorf
Horst Wolter
Margarete Dorn
Erwin Ladewig

Wir danken, dass wir sie in unserem Kreise haben durften. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.
Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.